

4. Wahl eines Vorstandsmitgliedes an Stelle des verstorbenen Herrn Wilhelm Lobeck für die Amtszeit 1924—27. Gewählt wird Herr Friedrich Feddersen und nimmt die Wahl an.

Wahl eines Vorstandsmitgliedes an Stelle des scheidenden Herrn Mag Schotte für die Amtszeit 1924—1929. Herr Mag Schotte wird wiedergewählt und nimmt die Wahl an.

5. Wahl eines Mitgliedes des Rechnungs-Ausschusses an Stelle des scheidenden Herrn Gustav Küstnermacher für die Amtszeit 1924—1927. Herr Gustav Küstnermacher wird wiedergewählt und nimmt die Wahl an.

Die Wahlen erfolgen durch Zettelwahl.

Herr Ludwig Bloch dankt dem Vorstande im Namen der Versammlung für die geleistete mühevollen Arbeit. Das notarielle Protokoll und das allgemeine Protokoll werden verlesen und unterschrieben. Schluß 8.30 Uhr.

### Eine Anregung.

Der Ausdruck des geistigen und wirtschaftlichen Lebens eines Volkes liegt in der Gesamtheit seiner Literatur. Es ist der Stolz des Verlegers, daß er auf bestimmten Gebieten eine Kulturmission erfüllt, der Stolz des Buchhändlers, die vielgestaltige Geistes- und Wirtschaftswelt der Öffentlichkeit zuzuführen.

Erkennt der Buchliebhaber auch die Fülle des Gebotenen dankbar an, so fragt sich andererseits jeder, der in der Praxis des Lebens steht, ob auf den von ihm übersehbaren Spezialgebieten Erschöpfendes geleistet wird. Da möchte ich als Frau die Frage stellen, ob denn die heutige Literatur dem Problem der wirtschaftlichen Entfaltung des Frauenlebens und seiner nationalökonomischen Wichtigkeit hinreichend nahegetreten ist.

In der glücklichen Vorkriegszeit spielte der Zusammenhang zwischen Hauswirtschaft und Volkswirtschaft nur eine geringe Rolle. Produktion und Handel waren dazu da, um den Konsumenten zu befriedigen. Wehe ihnen, wenn sie es nicht taten! Was der Verbraucher trieb, war seine Sache. Wie ein Schleier fiel es von vielen Augen, als im Kriege mit den Fragen der Haushaltsführung die Frage des Seins oder Nichtseins unseres Volkes unmittelbar verknüpft ward. Es war eine harte Lehrzeit, aber für die Zukunft eine segensreiche. Für ein verarmtes Volk, wie wir es heute sind, ist die Summe der Haushaltsführungen, die Summe der Verbraucherforderungen, die Summe der pflegerischen Behandlung aller Werte — auch derjenigen der Kleidung und der Einzelhäuslichkeit — Existenzfrage. Sie beeinflusst wesentlich unsere Handelsbilanz, von deren Aktivität die Beständigkeit unserer Währung zum Teil abhängt.

Nicht minder wichtig als die rein ökonomischen Fragen sind die damit eng zusammenhängenden unserer Volksgesundheit. Eine sachgemäße Verwendung der vorhandenen Nahrungsmittel z. B. kann dem auf ein bescheidenes Maß von Nahrungszufuhr angewiesenen Organismus oft voll genügen, während dieser bei verständnisloser Einförmigkeit in seiner Entwicklungs- und Leistungsfähigkeit zu kurz kommt. Welch ein Faktor für ein Volk, das nur durch Arbeit und Kraft wieder hochkommen kann! Es verlohnt wohl, daß die führenden Kreise, auch der Buchhandel, sich mit dieser Frage befassen.

Somit ist das Gebiet der wirtschaftlichen Ausbildung aller Frauen und ihre Erziehung zu volkswirtschaftlichen Erkenntnissen eins der Probleme, denen der Buchhandel fördernd beispringen muß. Es geschieht auf diesem Gebiet schon viel, besonders in der Tagespresse und in Zeitschriften. Im Werben um die Hausfrau kann man ja sogar einen Wettlauf beobachten, der der Gesamtheit dient, weil er Nützliches in weite Kreise trägt. So ganz leicht ist die Bearbeitung des wirtschaftlichen Frauengebietes dabei nicht, weil die Gefahr der Einförmigkeit vorliegt. Im Interesse der Gesamtheit aber kann nicht dringend genug gebeten werden, das Schrifttum nach dieser als profaisch verurteilten Richtung recht rege zu halten.

Anderes liegt es, wenn man sich unter den Büchern umsieht. Unter der Gesamtheit der Frauenbewegungsliteratur ist die der Hausfrauenbewegung dürftig. Kein Wunder. Als eigene Bewegung kann man sie wohl erst seit Anfang dieses Jahrhunderts bezeichnen. Es gibt eine Reihe reiner Fachschriften, Schriften über das hauswirtschaftliche Fortbildungsschulwesen und über hauswirtschaftliche Frauenberufe. Sie werden von einem engeren Interessentenkreise führender Frauen, von Hauswirtschaftslehrerinnen und von Volkswirtschaftlern gelesen. Auf

ihre stärkere Verbreitung könnte aber vielleicht durch die Sortimentsbuchhandlungen und durch die besonderen Verbindungen hingewirkt werden, die der Buchhandel mit Seminaren und volkswirtschaftlichen Instituten hat.

Der breiten Masse aber werden solche Probleme besser in einer Form gereicht, an die ich hier erinnern möchte, in der des naturalistischen Romans oder der Novelle. Vielleicht erscheint der Vorschlag etwas »kitschig«; aber der Zweck heiligt die Mittel! Wenn wir doch gute bekannte Schriftstellerinnen fänden, die sich nicht scheuten, die Probleme des häuslichen Berufs in ähnlicher Weise auszumünzen wie seinerzeit Clara Viebig in »Das tägliche Brot« die sozialen! Beides liegt ja so nahe beisammen. Hauswirtschaftliche Frauenberufsausbildung, Druck des wirtschaftlichen Lebens und Gegenwehr sind ja heute soziale Probleme von äußerster Wichtigkeit. Freilich, — wir sind über das Zeitalter des naturalistischen Romans hinaus zum impressionistischen und expressionistischen gelangt! Ob bei dieser Steigerung literarischer Bergeisterung mein Vorschlag noch realisierbar ist, weiß ich nicht; vielleicht können die Herren Verleger und vor allem die Autoren ihn aber doch in Erwägung ziehen. Einige wenige gute vielgelesene Bücher und Zeitungsromane sind wertvollere Träger eines Gedankens als Vorträge und Broschüren.

Als zu verarbeitende Gedanken würde ich fordern:

1. Der hauswirtschaftliche Beruf, ob im eigenen Hause oder bezahlt, menschlich befriedigend und volkswirtschaftlich wichtig, wenn auf guter Vorbildung aufgebaut.

2. Forderung wirtschaftlicher Ausbildung der großen Masse der Mädchen.

3. Volkswirtschaftliche Rückwirkungen der Berufsausübung.

Zum Schluß möchte ich noch einige Hauptverbände nennen, die sich mit dergleichen Fragen sachlich beschäftigen:

Reichsverband Landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine, Berlin SW. 11, Dettmerstraße 26,

Verband deutscher Hausfrauenvereine. Vorsitzende Frau Gerhardt, Altenburg, Sachsen.

Reiffensteiner Verband, Berlin, Königgräberstraße 123, Landwirtschaftsministerium.

Deutscher Verein für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege, Berlin SW. 11, Bernburgerstraße 13.

Sie werden gern weitere Auskunft und Anregungen geben.

Ob die vorstehenden Ausführungen für den buchhändlerischen Fachmann von Wert sind, kann ich nicht beurteilen. Es würde mir genügen, wenn ich das Interesse der Buchhändlerwelt für die volkswirtschaftliche Wichtigkeit der Hausfrauenbewegung gewonnen hätte.

Gräfin Margarete Keyserling  
geb. Ditt—Cammerau.

### Welt-Einheitsporto.

Wünsche an den Weltpostkongreß 1924 in Stockholm.

Von Arved Jürgensohn.

»Mein Ideal ist, daß man einen Tarif hätte, gleichviel ob für das In- oder Ausland, und man dahin käme, die Sätze des Auslandes auf diejenigen des Inlandes zurückzuführen.«  
Staatssekretär Stephan (1885).

Das Ideal Stephans von einem einheitlichen Briefporto für den In- und Auslandsverkehr aller Länder, »sodas alles ein Ditt und eine Herde ist, sodas wir den gleichen Portosatz auf der ganzen Erde haben«, schien vor dem Weltkriege schon in eine gewisse Nähe gerückt zu sein und der Verwirklichung wenn auch nur schrittweise, doch in einer beschleunigten Gangart entgegenzueilen.

Die Vorstufe dazu waren die zahlreichen innerhalb des Weltpostvereins bestehenden Sonderpostvereine vieler Länder, die im Wechselverkehr ihrer Mitglieder nicht das Weltpostvereinsporto, sondern einen billigeren Gebührensatz, in der Regel das Inlandsporto, anwendeten. Der schon seit 1850 bestehende deutsch-österreichische Postverein hatte das Vorbild dafür abgegeben; doch machte er nur langsam Schule. Erst nach der Gründung des Weltpostvereins (1875), dessen Gebührensätze für die regen Wechselbeziehungen vieler Länder noch als viel zu hoch empfunden wurden, machte der Abschluß solcher engeren Sonderpostvereine schnellere Fortschritte. Sprachgleichheit, Stammverwandtschaft, lebhafte Kultur- und Handelsbeziehungen gewisser Völker taten dabei das Ihre. Waren es anfangs vorwiegend aneinandergrenzende Länder, die derartige Abkommen trafen, sei es nun für das gesamte gemeinsame Gebiet oder nur für den engeren Grenzverkehr, so folgten bald auch gleiche Postvereine der Kolonial-